



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Das gemischte Ornament, die Wappenbilder und Namenszüge.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Nach den Motiven, welche zur Verwendung kommen, kann das französische Ornament fast durchweg als ein gemischtes betrachtet werden (Fig. 83).

Vegetabile Formen und solche von Geräthen und Gefäßen werden combinirt und mit besonderer Vorliebe zu hängender Zier verwerthet.

Die Vorbilder für die Motive der Ornamentirung sind hier dieselben wie in Italien, aber ihre Verwerthung ist nicht so vielseitig, weder in Bezug auf die verschiedenen Materialien und Techniken, noch auf den Reichtum der Fantasie.

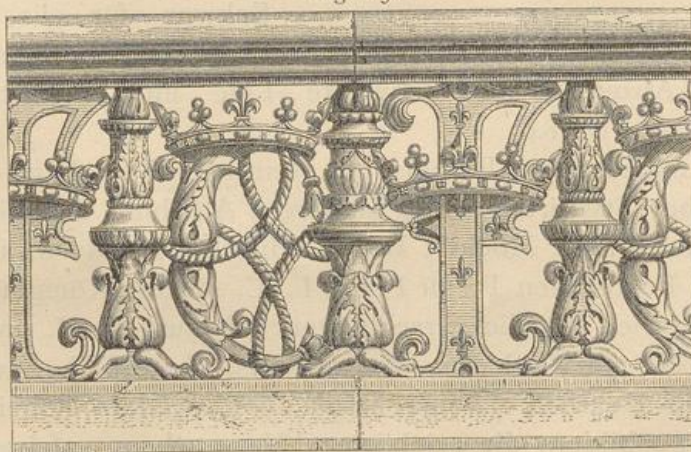
Eine besonders hervorragende Rolle spielen in der Frührenaissance die Wappenbilder und Namenszüge (Anfangsbuchstaben) der Regierenden. Sie werden in reizvoller Weise durch-

Fig. 84.



Ornamentirter Buchstabe als Füllung.

Fig. 85.



Balustrade mit ornamentirten Buchstaben.

gebildet und an den verschiedensten Theilen des Baues, in Relief oder in runder Plastik ausgeführt (Fig. 84 u. 85).

Sie füllen einzelne Felder, sind ins Ornament der Friese und Capitelte verflochten (siehe Fig. 79), oder werden in die Geländer der Stiegen und Attiken gesetzt, ja selbst für die Auszier der Rauchfänge und Dachreiter fehlen sie nicht. Nicht selten sind mehrere Buchstaben in einander verschlungen und im Bezuge auf mehrere Personen verwerthet.

Die Buchstaben sind immer lateinische Majuskeln, die französische Frührenaissance hat dieselben aber im Gegensatze zur italienischen in zierlichster Weise ornamental umgestaltet, ohne die Hauptform wesentlich zu ändern. Die Hochrenaissance hält an der reinen Buchstabenform fest.

Am häufigsten trifft man in den Bauwerken und mehr oder weniger in die Ornamentirung verflochten das Stachelschwein

mit Krone als Emblem der Familie Orleans für Ludwig XII., die Knotenschnur (Cordelière), ein Zeichen der Witwenschaft, eingeführt durch Anna von Bretagne, Witwe Carls VIII., den gekrönten Salamander, zwischen Flammen in Bezug auf Franz I., den Lilienstrauss und den von einem

Pfeile durchschossenen Schwan für die Königin Claudia, ausserdem als kö-

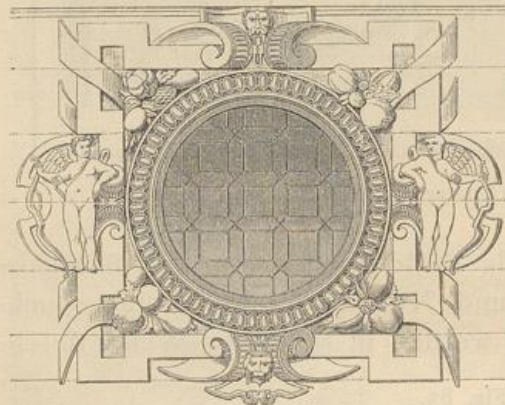
nigliche Abzeichen die stylisirte Lilie und den typischen Hermelin (s. Fig. 84).

In mittelbarem Bezuge zu Heinrich II. stehen die von heraldischer Stylisirung nicht berührten Attribute der Diana, die Mondsichel, Pfeile, Köcher, Bogen, Hirsche, Hunde u. s. w.

Die Buchstaben F. für Franz I., C. für die Königin Claudia, H. für Heinrich II., die verschlungenen Majuskeln H. und C. für Heinrich II. und Catharina von Medicis, H. und D. oder H. D. und P. für Heinrich II. und Diana von Poitiers haben neben den Wappenbildern die reichlichste Verwerthung erfahren.

Sehr frühe tritt in der französischen Renaissance die Cartouche in Verwendung. Sie zeigt aber (Fig. 86) in der ersten Zeit eine eigenthümliche Steifheit und ermangelt bei allem Reich-

Fig. 86.



Cartouche.